

Seelenfänger“

An einer namenlosen, schroff zerklüfteten, felsigen Steilküste, ein gut Stück abseits aller menschlichen Siedlungen liegend, erhebt sich trutzig ein, in schmutzigem Grau-Weiß gestrichener, **Leuchtturm**. Das schwarze Dach lässt den hohen Turm noch düsterer und unheimlicher wirken. Einst lebte dort der alte Buddel Stakenbrock. Ein stämmiger, zottelköpfiger und griesgrämiger Gesell dem allerlei Böses nachgesagt wurde, dem die Dorfbewohner teilweise mit großem Abscheu gegenübertraten. In der Tat gab sich Stakenbrock mürrisch, sonderte sich vom Dorfleben ab, wobei er allerdings keinem Streit aus dem Wege ging. So verbrachte er, gleichsam von den Küstenbewohner gefürchtet, und gehasst seine Tage.

Uralte Erzählungen berichten von falschen Leuchtsignalen, die Stakenbrock sendete. Von in wüsten Sturmnächten zerschellten Schiffen und dem anrühigen ehrlosen Gewerbe der Strandpiraterie, dem Buddel und seine Spießgesellen, eine Horde wilden Abschaums aus dem Umland, nachgingen.

Schnell prägte die gottesfürchtige Bevölkerung den Namen Seelenfänger für diesen ruchlosen Verbrecher, welcher dann vor einigen Jahrzehnten spurlos und über Nacht verschwand. Seit diesem Tage steht der alte Leuchtturm leer und verlassen. Nur wenige trauen sich in seine Nähe. Ruhe kehrte ein. Das verbrecherische Treiben erlosch. Die Schifffahrtswege waren wieder sicher. Die beklemmende Stimmung verflog, Ängste weichen. Einer **Katharsis** gleich, einer erlösenden Befreiung folgend, leben Fischer und Dörfler auf. Munteres, lebhaftes Treiben, Handel und Wandel herrscht in der abgeschiedenen Küstenregion.

Seit einiger Zeit jedoch häufen sich mysteriöse Erscheinungen. Stimmen mehren sich, welche Seltsamkeiten verkünden. Das Leuchtfeuer des alten verlassenen Turmes entzündet sich in stürmischen Nächten wie von Geisterhand. Schiffe verschwinden und dunkle Gestalten erheben sich aus gespenstisch wallendem **Bodennebel**. Gerüchte eilen geschwind durch die spärlichen Ansiedlungen, hangeln sich von Ohr zu Ohr. Durchdringen leise flüsternd auch die Seelen der hartnäckigsten Zweifler. Uralte Ängste erwachen, ist der Seelenfänger wieder zurückgekehrt?

Momentan und heute erscheinen Meer und Himmel wie zwei **azurblaue** Spiegelwelten. Glatt und sanft die eine, ohne jedwede Wolken die andere. Am mittäglichen Firmament steht glühend funkelnd, jedes betrachtende Auge schonungslos **blendend**, der gelbe Strahlenball der Sonne. Weit, weit draußen, wo die Wasser und Himmelslinie ineinander verschwimmt, kündigt sich indessen herannahendes Unheil an. Der bärbeißige Pitt, ältester Fischer im Lande, beobachtet lächelnd eine emsige Spatzenschar. Die lustigen Vögel **naschen** selbstvergessen und vorwitzig den frisch ausgebrachten **Fenchelsamen**. Seine hellwachen sympathischen Augen erfassen allerdings auch das drohende Wetter, welches sich am Horizont zusammenbraut. Sein junger Schiffsmatrose Bernie starrt unglücklich auf die noch ruhige See. Das selbstgemachte **Sardinien** Brot schwebt unbeachtet, halb aufgeessen, in seiner rechten Hand. Irgendwie ist dem Jungspund der Appetit vergangen. Die Ahnung, des sich anschleichenden Bösen, wiegt schwer. Die besorgten Blicke der beiden Männer wandern zum alten Leuchtturm, der sich unweit ihres Ruheplatzes erhebt. Wird es wieder losgehen diese Nacht?

Kehren die unheimlichen Erscheinungen zurück, werden die falschen, in die Riffe leitenden Leuchtfeuer wieder brennen?

Trotz der brütenden Mittagshitze frösteln die beiden Fischer. Ein gewaltiger Sturm wird am Abend heraufziehen, Die Steilküste anspringen, das Land überfallen.

Was wird sich ihnen nach dem Sturm für ein Anblick bieten?

Ein letzter Blick von Pitt auf die einsam daliegende, von der Außenwelt quasi abgeschlossene,

Bucht zwischen Steilküste und der zerstörenden Riffbarriere. Auf den dunkel gähnenden Höhleneingang, der den einzigen Zugang bildet, gefräßig wie ein Haifischmaul. Bedrohlich und angsteinflößend wie der gierige Schlund eines unheimlichen Molochs. Schauernd wenden die beiden sich ab.

Mit dem Einbruch der Dunkelheit dräut der mächtige Sturm unaufhaltsam heran. Die Menschen verkriechen sich schutzsuchend in ihren Häusern, Hütten und Kemenaten. Das wilde Brausen und Rauschen der See, das heulende Pfeifen des Sturmwindes und die schmetternden Schläge der tosenden Brandung übertönen alle anderweitigen Laute. Haltlos entfesselt gebärt sich die Natur. Auf dem Höhepunkt der tobenden Naturgewalten leuchten entlang der Riffe flackernde Feuer auf. Gefährliche Irrlichter, welche den hilflosen holländischen Kauffahrer in einen vermeintlich sicheren Unterschlupf weisen. Auch der alte trotzige Leuchtturm sendet sein trügerisches Signal. Kapitän van den Driesch und seine erschöpfte Mannschaft sind erleichtert. Frischer Mut durchströmt ihre Herzen. Hilfe und ein sicherer Kurs scheinen sich dem unglücklichen Schiff darzubieten. Seit Stunden kämpfen die Seeleute gegen den Orkan und sind am Ende ihrer Kräfte. Zerrissenes Segelwerk, starke Schäden in der Takelage und Wasser in der Bilge. Noch weht die holländische Handelsflagge stolz im Topp des ansehnlichen Dreimasters. Niemand an Bord ahnt, dass der schmucke Segler seinem unvermeidlichen Untergang entgegenfährt.

Über ein Dutzend wilder, schwerbewaffneter Gestalten lauert in der düsteren Höhle am Fuße der Steilküste. Ihr grimmiger Anführer, niemand anders als der verschwundene Buddel Stakenbrock, sein böses Gesicht verzerrt zu einer höhnischen Fratze der Habgier und Mordlust. Dann ist es soweit. Lautes Knirschen ertönt, das Brechen und Bersten von Holz, splitternde Masten und hilflose, ängstliche Schreie in Todesnot, die alsbald von den tosenden Fluten erbarmungslos erstickt werden.

Einen Tag später wagen sich Pitt und Bernie zu ihrem alten Platz zurück. Vorsichtig nähern sie sich dem schroffen Rand der Steilküste. Es bietet sich ihnen ein grausames Bild, als sie vom Fuße des Leuchtturmes, die nun wieder stille Bucht überblicken. Ein zerborstener Schiffsrumpf, aufgespießt auf den mörderischen Spitzen der Riffe. An Land geschwemmte Planken, Trümmer und ein wenig Treibgut. Dazu ein knappes Dutzend Leichen, wahllos am kleinen Strand verteilt. Der Kleidung nach holländische Matrosen, alle erstochen oder erschlagen. Auf dem Riff liegen einige leblose, von den sturmgepeitschten Wellen erschlagene Körper. Den Rest der Mannschaft hat die See bereits verschlungen. Kaltes Grausen erfasst die beiden Männer und eilends wenden sie sich ab, um den Dörfern Kunde zu bringen.

Der Seelenfänger ist wieder da, dies ist nun gewiss!